

Haupt der Führer hinweggehen würde. Nachdem noch die Ugg. Schlieper und Stumm für den Kommissionsvorschlag gesprochen hatten, wurde derselbe angenommen. Das Amendement v. Kleist wurde mit 185 gegen 39 Stimmen verworfen. Die weiteren Paragraphen erregten fast keine Debatte; sie wurden bis § 41 inklusive erledigt. Bei § 42 erfolgte wegen zweifelhafter Abstimmung eine Zählung des Hauses, welche die Beschlußfähigkeit ergab. Die nächste Sitzung findet erst Donnerstag, den 9. Juni, statt.

Trotz der vorgerückten Session wird noch für den jetzigen Reichstag eine Vorlage über die Erhebung des Kompetenzkonflikts in Processen gegen Militärpersonen angekündigt.

Dem Bundesrath ist die am 30. Mai 1881 zu Berlin unterzeichnete Uebereinkunft zwischen Deutschland und Belgien wegen Regelung der Handelsbeziehungen zur Beschlußnahme unterbreitet worden. Diese Uebereinkunft enthält 2 Artikel, durch welche der Handelsvertrag vom 22. Mai 1865, welcher auf Grund der Uebereinkunft vom 22. April 1880 für die Zeit bis zum 30. Juni 1881 in Kraft erhalten worden ist, in Geltung bis zum Ablauf eines Jahres, von dem Tage ab bleibt, an welchem der eine oder der andere der vertragschließenden Theile denselben gekündigt hat.

Nach der „Allg. Allgem. Ztg.“ hätte der Papst anlässlich des letzten Geburtstages des deutschen Kaisers an diesen ein Glückwunschschreiben gerichtet, welches die Versicherung enthielt, daß ihm die Wiederherstellung des kirklichen Friedens sehr am Herzen liege. Darauf habe der Kaiser in einer herzlichsten Erwiderung seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß zunächst in Paderna und Osabruck eine geordnete Diöcesanverwaltung wiederhergestellt sei, daran aber Vorschläge wegen einer analogen Regelung in den Diöcesen Trient und Fulda anknüpft. — Welche Stellung, so bemerkt die „Allg. Ztg.“, die römische Kurie zu dieser Anregung eingenommen hat, darüber ist noch nichts bekannt geworden, wohl aber wird man darauf rechnen dürfen, daß diesem direkten Meinungsaustausch zwischen den höchsten Trägern der weltlichen und der kirchlichen Macht weitere Schritte einer gegenseitigen thätlichen Annäherung zur Entöhnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Staat und Kirche folgen werden. Der „Germania“ wird bestätigt, daß ein solcher Briefwechsel zwischen dem Papst und dem Kaiser aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages stattgefunden habe. Das kaiserliche Antwortschreiben sei aber vor dem Entschlusse des Staatsministeriums, den Dr. de Lorenzi für Trient nicht zu beschicken, abgegangen. Inzwischen solle bereits eine Rückäußerung des Papstes erfolgt sein, über deren Inhalt jedoch nichts Näheres bekannt ist.

Das Unwohlsein des Fürsten Bismarck ist zwar noch nicht gehoben, scheint aber nicht ernster Natur zu sein, da der Reichskanzler in den letzten Tagen nicht nur den Fürsten Goriskaloff, sondern auch den Grafen St. Bakier, den englischen Botschafter Göttsch und den französischen Botschafter am Petersburger Hofe, General Chanay, gemäß früher gemachter Zusagen betreffs persönlicher Besprechungen, empfangen konnte.

Der „National-Ztg.“ zufolge, arbeitet einer der Bevollmächtigten Bremens, welche beauftragt sind Verhandlungen mit der Reichsregierung wegen des eventuellen Zollanschlusses zu führen, an Vorschlägen, auf deren Grundlage Bremen in die Verhandlungen eintreten will.

Am 2. Juni verschied in Schöneberg bei Berlin, 66 Jahre alt, Graf Friedrich Albrecht Eulenburg, der Kollege des Fürsten Bismarck in der Kaiserzeit und der eigentliche Schöpfer der preussischen Kreisordnung.

Oester. — Ungar. Monarchie. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf, betreffend den deutschen Handelsvertrag und den Verkehrsverkehr, an, nachdem der Handelsminister die Möglichkeit für ausgedehnter Widerrufung verweigert hatte. Am Tage vorher war das Gesetz über die Prager Universitäten in dritter

Lesung durchgegangen, trotzdem die erst in dieser Frage uneinige Verfassungskommission geschlossen gegen die Vorlage stimmte. Die Liberalen hatten sich noch rechtzeitig überzeugt, daß mit den Czechen kein Vertrag möglich sei, weil ihre sich stets steigenden Forderungen bis zur Vernichtung des Deutschthums reichen. Die Czechen aber lehrten, als sie die deutschen Liberalen kopfschüttelnd fanden, wieder in die Obhut der Klerikalen und Feudalen zurück, die ihnen freilich Bedingungen auferlegt haben werden, welche der Entwicklung der czechischen Universität künftig hinderlicher sein werden, als die vergeblich von der Verfassungskommission geforderte Kenntniß der deutschen Sprache bei Staatsprüfungen. — Der Steuerausweis für das erste Quartal des Jahres 1881, welchen die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht, zeigt eine erfreuliche Verbesserung der österreichischen Finanzen. Die direkten Steuern ergaben 23,306,417 Fl., mithin gegen das erste Quartal 1880 eine Mehreinnahme von 1,288,996 Fl. Die indirekten Steuern lieferten ein Reinerträgniß von 46,825,259 Fl., mithin gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Mehreinnahme von 7,420,712 Fl. Der größte Theil der Mehreinnahme entfällt auf die Verzehrungssteuer. Die Branntweinsteuer ist um 53,000 Fl., die Biersteuer um 435,000 Fl. und die Zuckersteuer um 8,851,000 Fl. im Vorjahre gestiegen. Einen Mehretrag lieferten ferner die Salzgefälle um 196,000 Fl. und der Tabakverschleiß um 243,000 Fl. Einen Minderertrag ergaben die Stempelgefälle von 283,000 Fl. und das Lotto von 400,000 Fl. Die Einnahmen aus den Zöllen haben gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 554,000 Fl. zugenommen. — Der ungarische Reichstag wurde am 2. Juni mit einer Thronrede geschlossen, welche anerkennt, daß die Hoffnung auf die patriotische Unterstützung des Parlaments sich erfüllt habe.

Italien. Das Regierungsgorgan „Diritto“ bezeichnet die Gerüchte, daß wegen der Ausgaben des Kriegeministeriums Schwierigkeiten bestehen, als sehr übertrieben. Ueber keine wichtige Frage bestände unter den Kabinettsmitgliedern eine Meinungsverschiedenheit. Trotz dieses Dementis machen dem neuen Kabinet die Ansprache des Kriegeministers Ferrero erhebliche Sorgen. Wenn seine Forderungen auch nicht so weit gehen, wie die Mezzacapo's, so besteht er dennoch auf einer jährlichen Budgeterhöhung im Ordinarium von 30 Millionen. Das italienische Heer bedarf freilich einer gründlichen Reorganisation, zu der es bis jetzt nur an den nöthigen Geldmitteln gebrach, aber der Zustand der Armee ist ein solcher, daß nun bald Rath geschafft werden muß. Die Ration ist zu großen Opfern bereit, wenn nur die Regierung das Land wirklich wehrhaft macht, wie es jetzt den Anschein hat. — In der Deputirtenkammer brachte der Abg. Arbid am 2. Juni eine Interpellation ein über den gegenwärtigen Zustand der Armee und Massari verlangte die Vorlage der diplomatischen Dokumente über die tunesischen Angelegenheiten von 1878 an, sowie Aufklärungen über die Entschädigungsrechte in Peru wohnender Italiener. Die Interpellation Arbid's wurde bis zur Diskussion über das Budget des Kriegeministeriums vertagt. Massari gegenüber erklärte der Minister des Auswärtigen, Mancini, er sei kaum erst in das Kabinet eingetreten und könne sich nicht für den Moment verpflichten, Dokumente zu veröffentlichen, die ihm noch unbekannt seien. Bezüglich der Italiener in Peru habe Italien bei Chili reklamirt, das ein Schiedsgericht vorschlug; die Regierung behielt sich noch die Befragung anderer Mächte, die in der nämlichen Lage gewesen, vor. Massari hofft, die Italiener würden Gerechtigkeit erlangen; er habe die sofortige Vorlage der auf Tunis bezüglichen Dokumente nicht verlangt. — Laut der „Gazetta Piemontese“ wurde der Bau eines Grenzforts am Col di Tenda, des Passes, der über die Seealpen von Auneo nach Nizza führt, eiligst begonnen. Die Unkosten belaufen sich auf eine Million. Ebenso ist die Errichtung eines verschanzten Lagers an der französischen Grenze nahe bevorstehend. — Von Frankreich zu Repräsentanten gezwungen, legt die italienische Regierung einen fünfjährigen Zoll auf alle französischen Waaren. — Am nächsten Sonntag ernannt König Humbert dreißig Senatoren.

Frankreich. Die gambettistischen Organe verschließen sich der Wahrnehmung nicht mehr, daß der Widerwille des Senates das Schicksal des Eifenstrutiniums, sei es im Prinzip oder in der Anwendung desselben bei dem bevorstehenden allgemeinen Wahlen, ernstlich gefährdet. Während Gambetta selbst noch vor wenigen Tagen in Cahors jeden Gedanken an eine Verfassungsänderung als unzeitgemäß von sich abwarf, drohen seine Organe jetzt offen mit der Beseitigung des Senates, falls derselbe sich beikommen ließe, der Deputirtenkammer in der Wahlmodusfrage entschiedene Opposition zu machen. Die Senatskommission, welche Waddington zum Berichterstatter gewählt hat, besteht aber trotzdem auf unbedingte Verwerfung der Wahlreform. Willard, der einzige Anhänger derselben innerhalb der Kommission, hatte verlangt, daß man die Regierung höre, was in diesem Verweigerer wurde. Die Diskussion über das Gesetz wird im Senat spätestens Anfang nächster Woche stattfinden. Gambetta stellte an den Ministerpräsidenten Ferry das sonderbare Ansuchen, im Senat den Einfluß der Regierung zu Gunsten der von der Mehrheit der Deputirtenkammer beliebten Entscheidung geltend zu machen. — Große Heiterkeit erregt in Paris die Nachricht, daß König Alfons von Spanien dem zur Kalbrennfeier nach Madrid gekommenen gegenwärtigen Präsidenten des radikalen Pariser Gemeinderathes, Engelhardt, das Großkreuz des Jabellenordens verliehen hat. In Straßburg, woselbst Engelhardt bis zum Jahre 1870 Advokat war, wird diese Dekoration sicherlich einen nicht minder komischen Eindruck machen.

Großbritannien. Das Ereigniß des Tages ist in London die Ernennung des Prinzen Leopold zum Herzog von Albany, Grafen von Clarence und Fife, Herrn Arlow. Seit seinem 21. Geburtstag erwartete der reichbegabte Prinz diesen Beweis der mütterlichen Gnade. So lang er die Pairswürde nicht besaß, durfte er das Herrenhaus nur als „distinguirter Fremder“ besuchen, was für einen majorennen Prinzen von Geburt ziemlich demüthigend war. — Im englischen Unterhause machte am Mittwoch der Präsident des Handelsamtes, Chamberlain, die Mittheilung, daß die britische Regierung eine internationale Vereinbarung bezüglich der von den Fischbooten zu führenden Lichter anstrebe. Eine seit langer Zeit schwebende Differenz mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist dadurch ausgeglichen worden, daß sich die englische Regierung bereit erklärte als Entschädigung für die Fischer von New-Foundland 15,000 Pfund Sterling zu zahlen. Die „Londoner Gazette“ veröffentlicht eine Kabinettsordre vom 18. Mai, mit welcher im Falle von Feindseligkeiten zwischen Staaten, mit denen England Frieden hat, die Neutralität Oeyerns erklärt wird. — Die Zustände in Irland werden immer bedrohlicher. Die Bewohner der Insel Arranmore zerstörten fünf Boote, welche zu dem daselbst zum Schutze der Gerichtsdiener stationirten Kanonenboote „Goshawk“ gehörten. Der „Goshawk“ schoß deshalb auf die Insel. In Bodryke (Grafschaft Clare) versuchten am 2. Juni mehrere Gerichtsbeamte Ermittlungsbefehle gegen einige Pächter auszuführen. Die Bevölkerung rottete sich in großen Massen zusammen, griff die Exekutoren und die zum Schutze derselben beigegebenen Militär- und Polizeimannschaften an und feuerte auf dieselben. Das Militär und die Polizei erwiderten das Feuer. Ein Tumultuant wurde getödtet und mehrere verwundet. Der Obersekretär für Irland, Foster, verschob wegen der bedenklichen inneren Lage des Landes seine Abreise.

Rußland. Ein der Wiener „Abendpost“ zugegangener Bericht aus Petersburg bezeichnet die Begegnung der zum Tode verurtheilten Nihilisten Jesse Helfmann als sicher, wenn kein neuer Nihilistenkrieg stattfindet. Einem Berliner Blatt ist vor einigen Tagen die Meldung zugekommen, daß in mehreren sibirischen Städten unter den geplünderten und obdachlosen Juden der Hungertyphus ausgebrochen sei. Das furchtbare Elend wird noch durch ein rasches Steigen der Lebensmittelpreise vergrößert. — Der „Regierungsbote“ bringt den kaiserlichen Befehl, daß die Details bezüglich der

„Ein schönes Kompliment für die Ihnen zuge dachte Braut!“ fuhr Amelie heraus. „Sie hätten erst Ihre Dame genauer kennen lernen sollen, ehe Sie sich ein so abschöpfendes Urtheil über sie erlauben. Wenn das Mädchen, wie Sie sagen, einer innigen Liebe zu ihrer Tante fähig ist, so hatte sie unfehlbar Herz und Gemüth, und das hätte Sie bestimmen sollen, sie nicht zu stiehn.“

„Vielleicht haben Sie recht; aber die junge Dame gab mir den Lauspaß, ehe sie mich gesehen und ehe ich einen Versuch gemacht, mich ihr zu nähern. Dies, werden Sie mir zugeben, war gewiß ein Eigensinn, der einen Mann verlegen mußte, welcher auf Selbstachtung hält.“

Amelie nickte zustimmend mit dem Kopfe. „War der junge Husaren-Offizier, der Sie beim Verlassen des Bahnhofes in Mainz eine Strecke weit geleitete, der Ihnen zuge dachte Bräutigam?“

„Der?“ lachte Amelie — „der lockere Zeitig fehlte mir nur noch als Bräutigam. Das war der Bruder meiner Freundin Lucie, mit der ich in Gesellschaft unserer französischen Lehrerin aus der Erziehungsanstalt zu Neuwied das Rothe Kreuz genommen. Letztere ist keine Französin, sondern eine Genferin und der deutschen Sache von ganzem Herzen zugethan.“

Felix schien beruhigt. Nach einer Weile sagte er: „Mich reut bis zu diesem Augenblick nicht, daß ich dem mir zuge dachte Mädchen aus dem Wege gegangen bin, wenn Sie dieselbe auch in Ihrem bezaubernden Schutze genommen haben. Mein Tanchen wird freilich be rüdt darüber sein, namentlich wenn sie erfährt, daß ich, nachdem sich meinem Herzen auf Frankreichs Boden

die Liebe erschlossen, fast in demselben Augenblick den Entschluß gefaßt habe, zeit lebens unverheirathet zu bleiben.“

„D, ändern Sie diesen Entschluß, mein Freund! Vielleicht lernen Sie das Ihnen zuge dachte Mädchen kennen und gewinnen ihre Liebe, wie sie die Ihrige!“

„Nein, nein — niemals, nachdem ich Sie gesehen!“ Amelie lächelte kaum merklich. Felix entging dies nicht. Das Lächeln that ihm weh und er sah seine Pflegerin mit einem vorwurfsvollen Blick an.

Amelie reichte dem Baron wie zur Versöhnung die kleine weiße Hand, die dieser an seine Lippen drückte. „Leben Sie wohl!“ sagte sie. „Ich höre die Zurufungen zur Evacuirung. Wir werden uns wohl nicht wieder hier ungestört sehen. Bewahren Sie mir, wenn auch unsere Wege auseinander gehen, das Andenken eines Freundes!“

Felix ergriff noch einmal ihre Hand, die er inbrünstig mit Küffen bedeckte. Dann wandte er sich ab und darg sein Haupt in die Kissen.

IV.

Als die Wagen mit den zum Weitertransport bestimmten Verwundeten Beauclerque verlassen hatten, war es Amelie recht einsam. Sie weinte sich am Herzen ihrer Freundin Lucie aus, und fast wäre ihr der an ihrem Geliebten verübte, schmerzhaftes Betrug leid geworden. Sie hätte ihm nachhellen, ihn aufhalten, ihr Herz voll Liebe ihm erschließen mögen. Aber es war zu spät. Ihre muntere Freundin suchte ihr den Trübsinn aus den Gedanken zu schlagen, und ihr schalkhafter Trost und die hingebende Thätigkeit Amelies in der

Ambulanz brachten es endlich dahin, daß sie das fast verlorene Gleichgewicht wieder erlangte.

Auch ein anderer Umstand trug nicht wenig zur Besserung der Verunsamten bei. Einige Tage nach dem Felir Beauclerque verlassen hatte, meldete sich bei dem dirigirenden Arzt des Lazareths ein junger Mann, der als Kriegskorrespondent die gefahrvolle Expedition des Generals von Werder mit unternommen hatte.

Es war Feodor, der durch einen als genesen zum Heere zurückgekehrten Kombattanten die Trauerkunde erhalten hatte, daß Felix hoffnungslos und zum Tode verwundet im Lazareth zu Beauclerque liege. Sogleich hatte sich Feodor auf den Weg gemacht, um seinen sterbenden Freund noch einmal zu sehen. Unter Befahren der mannichfaltigsten Art war ihm der Weg nach Beauclerque möglich geworden. Zu seiner großen Freude hörte er von der Genesung dessen, den er halb und halb schon als einen Toten beweint hatte. Hatte doch seine Reise von der Seite des Generals von Werder nach Beauclerque, Dank den Schwierigkeiten, welche sich ihm in den Weg stellten, eine viel längere Zeit erfordert, als er in Aussicht genommen. Durch die Stellung der beiden feindlichen Armeen waren inzwischen auch die Verhältnisse in Beauclerque selbst bedenklich und gefahrvoll geworden, so daß es Feodor, nachdem er die beruhigende Versicherung erhalten, daß sein Freund noch lebe, nicht mehr möglich war, in's Hauptquartier des Generals zurückzukehren. Wider Willen mußte er bei dem Lazareth bleiben. Beauclerque an sich bot dem widerwärtig Festgebannten herzlich wenig Besserung. Um nicht vor langer Weile umzukommen, übernahm Feodor einstweilen die Dilligkeiten des Rotzen Kreuzes,

Bermind einer bes... sollen un... Septemb... Juni W... Presse... Reise... Serbiens... erfährt... Berlin... haltet... ungen... der Ahr... 24. Juni... Konbur... gierung... Humir... leit habe... bisher... denen di... ohne da... „Büchti... zur Aus... reiß der... Er begi... nach Pa... Pariser... als Ber... reits er... (S)... De... den sein... als Gei... als er... an die... Der fr... Reuget... mit dem... die Str... tator b... und m... auch die... Es alt... der Ere... Verstoff... auf Leb... an die... land, fi... insbefo... Wie de... Name, ... oder l... Kahor... den Au... die da... franzö... cert... die... wohl i... war v... Noß... vom L... die R... für da... denn... verwal... lothrin... stellan... legten... rufen... inden... nicht i... und... vollen... und... Feodo... Rüd... abget... war... Hinde... den ju... Es ge... soweit... schen... Forti... lieben... Verdre... zu... Als... das... den... im du... entsep... als de... signal...